

## Vorwort

---

*Michael Braun / Birgit Lermen*

Die Begegnung der europäischen Nachbarn ist ein Kernanliegen der Konrad-Adenauer-Stiftung. Vor zwei Jahren hat in Prag eine Konferenz mit mittel- und osteuropäischen Germanisten, Autoren, Politikern und Studenten stattgefunden, in deren Mittelpunkt die Literatur im Spannungsfeld von Diktaturerfahrung, Wertorientierung und Europäischer Identität stand. Diese Konferenz ist 2003 in Danzig fortgeführt worden; 2005 wird sie in Budapest stattfinden.

Als Pendant zu dieser Reihe ist, ebenfalls 2002, im Rheinland die Tagungsreihe „Begegnung mit dem Nachbarn“ initiiert worden. Auch diese Konferenzen, die 2002 der österreichischen, 2003 der niederländischen Gegenwartsliteratur galten und 2005 mit der zeitgenössischen Literatur aus der Schweiz fortgesetzt werden, haben zum Ziel, die europäische Verständigung zu fördern und einen Beitrag zur Bildung einer kulturellen Wertegemeinschaft zu leisten. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat deshalb die Vorträge der Tagungen auch in Form wissenschaftlicher Sammelbände dokumentiert. Die Bände über die österreichische und über die niederländische

Gegenwartsliteratur haben sich großer Nachfrage erfreut; ersterer ist bereits vergriffen.

Im Frühjahr 2004 stand die Begegnung mit der französischen Gegenwartsliteratur auf dem Programm. Germanisten und Romanisten aus Frankreich und aus Deutschland haben sich mit der Frage der nationalen und europäischen Identität, mit dem Verhältnis von Geschichte und Mythos und mit den wechselseitigen Bildern des Nachbarn in der Literatur befasst. Sie haben einen klärenden Einblick in kulturelle und historische Kontexte der Literatur ihres Landes vermittelt. Damit haben sie das grenzüberschreitende und horizonterweiternde Potenzial der Literatur herausgestellt, die auf diese Weise, wie Johannes Bobrowski schreibt, immer „unterwegs zum Hause des Nachbarn“ ist.

Der französische Germanist und Mitautor unseres Sammelbandes Jean-Marie Valentin hat 1986 in einer Analyse der Wechselwirkungen und Parallelen zwischen deutscher und französischer Literatur bilanziert, dass „Deutschland mit keiner anderen Nation in so engen Verbindungen“ steht wie mit Frankreich. Ohne zu verschweigen, dass die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen über Jahrhunderte hinweg im Zeichen militärischer und wirtschaftlicher Vormachtstellungen, nationaler Rivalitäten und zeitlich begrenzter Konflikte beschrieben worden ist, hat er damit auf die verbindende und vorbildhafte Tradition der Nachbarliteratur verwiesen.

Die ersten Vermittler, die der deutschen Literatur die Tore in Frankreich öffneten, waren dorthin emigrierte Schriftsteller, allen voran Heine. Reisebeschreibungen galten als privilegiertes Mittel, die Bräuche und Bücher, die Geschichte und die Geschichten des Nachbarn kennen zu lernen. Viele Entdeckungen wurden erst durch den Blick des Reisenden möglich. Diesem Umstand verdankt bekanntlich das – nach Napoleons Druckverbot – 1813 im englischen Exil erschienene Buch *De l'Allemagne* der Madame de Staël seine Berühmtheit. Es gilt als der erste Versuch, einen detaillierten

Überblick über Deutschland und die deutsche Landeskultur in französischer Sprache zu geben, jener Sprache, die im Europa des 18. Jahrhunderts eine führende Rolle spielte.

Auch im 20. Jahrhundert sind es immer wieder die Schriftsteller und Intellektuellen – von Walter Benjamin über Paul Celan und Peter Handke bis zu Georges-Arthur Goldschmidt –, die Frankreich zur Wahlheimat gemacht und mit Übersetzungen und literarischen Werken zur Verständigung zwischen den Nationen beigetragen haben. Beispielgebend für die deutsche Literatur der Moderne ist die von Zolas *Offenem Brief* sich herleitende Tradition der politisch engagierten Dichtung. Berühmte Figuren der Literatur haben sozialen Phänomenen ihre Namen geliehen: Bovarismus ist der träumerische Weltschmerz, Figaro heißt der gerissene Diener.

Vor allem aber sind es zeitgenössische Autoren, die mit ihren Werken die Grenzen nach hüben wie drüben überschreiten. Als Beispiele für die französische Literatur gelten Michel Tournier, Michel Houellebecq, Eric-Emmanuel Schmitt und Philippe Sollers, der „Papst“ der französischen Gegenwartsliteratur. Diese Autoren sind in Deutschland ebenso bekannt und bedeutend wie ihre deutschen Kollegen Bernhard Schlink, Christoph Hein, Christa Wolf und Johannes Kühn in Frankreich; letzterem ist es sogar gelungen, in die renommierte *Bibliothèque de la Pléiade* aufgenommen zu werden.

Unser Dank gilt dem Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung, Wilhelm Staudacher, der Attaché der Französischen Botschaft für die akademischen Beziehungen mit Nordrhein-Westfalen, Frau Dr. Anne Dumasy. Sie haben die Konferenz und diesen Sammelband mit ideellen und finanziellen Mitteln tatkräftig unterstützt. Wir danken den Autoren des Bandes, vor allem Georges-Arthur Goldschmidt, der mit seinen Werken die vielfachen Übergänge zwischen französischer und deutscher Kultur beispielhaft und Richtungweisend gestaltet hat. Sein literarisches Oeuvre belegt, dass eine kulturelle Begegnung der Nachbarn gelingen kann, wenn beide Seiten be-

reit sind, sich vorurteilsfrei und mit der Bereitschaft, einander zuzuhören, über die Vergangenheit und die Fragen der Gegenwart zu verständigen, um die gemeinsame europäische Zukunft zu gestalten. Denn die „spezifisch ‚nationalen‘ Eigenschaften“ erschöpfen nicht, wie Thomas Mann schon 1931 in seiner Besprechung einer französischen Anthologie anmerkte, die „Lebenswahrheit eines Volkes. [...] Die Völker werden einander desto besser verstehen, je unvoreingenommener von ihrem Ruf sie ihren menschlichen Reichtum kultivieren“.